

kehrungen gegen ein Uebel einmünden, das in den nächsten Monaten wahrscheinlich eine schlimmere Gestalt als je annehmen wird: an Maßnahmen zur Beschäftigung der Arbeitslosen, die jetzt schon bestimmt der rauhen Jahreszeit entgegengehen. Die Kräfte, in der wir stehen, ist nicht leicht zu nehmen; man darf sie nicht beurteilen nach dem Gefühl derjenigen, die aus der warmen Stube in das Schneegefrieren schauen. Wie bitter rächte sich die offizielle Ablehnung eines Volksantrages im vorigen Jahre! Die deutsche Reichshauptstadt hat letzten Winter zum erstenmale seit Verlegen des deutschen Reiches förmliche Anwälte Arbeitsloser erlebt, bei denen es zu bedrohlichen Ausdehnungen kam; und so sicher es ist, daß an diesen Ausdehnungen hauptsächlich Professionsbunndler beteiligt waren, so wenig kann gelugnet werden, daß die Tumulte ohne eine ausgeübte Arbeitslosigkeit jenen Umfang nicht hätten annehmen können. Seitdem ist es nicht besser, sondern schlimmer geworden; unsere größten Industrien, der Kohlenbergbau und die Metallindustrie, haben seit Monaten zahlreiche Arbeiter entlassen müssen, und das Schlimmste ist die schleichende Beschäftigungslosigkeit, die nicht durch besondere Arbeitseinschränkungen in die Augen fällt, sondern sich im Stillen von Fabrik zu Fabrik, von Werkstoff zu Werkstoff, von Dampflok zu Dampflok ausbreitet. Außerdem verschärfen die Wirkungen der Choleraepidemie, die sich noch immer weit über Hamburg hinaus fühlbar machen, die Not ganz wesentlich.

Es ist nun ganz gewiß nicht leicht, Mittel und Wege anzugeben, durch welche man die Folgen der Beschäftigungslosigkeit für die arbeitende Bevölkerung lediglich auch nur einigermaßen lindern kann. Aber an einigen Stellen wurde doch wenigstens der Anfang damit gemacht, daß man sich die Sache überlegt, und das will für viele unserer Gemeindeverwaltungen schon etwas heißen. Ein Mitglied der Stadtverordnetenversammlung von Halle hat in der Sitzung dieser Körperchaft vom 10. Oktober darauf hingewiesen, daß seiner Erfahrung nach schon im Sommer viele Arbeiter infolge der Kräfte unzureichenden Verdienst gehabt hätten; die Stufen der Wohlhabendkeitsstufen u. d. des Lebensmittels bestätigen diese Wahrnehmung. Er gab die Stadtverwaltung einen Rostband in großem Umfang eintreten läßt, solle sie eine möglichst große Menge von öffentlichen Arbeiten, die für später beschaffen seien, jetzt gleich in Angriff nehmen, auch wenn sie dabei auf einige Jahre die Zinsen der Anleihekapitalien opfern. Litzke habe auch demselben Grunde für außerordentliche Arbeiten 130,000 M. bewilligt. Der Halle'ser Oberbürgermeister stimmte diesen Vorschlägen durchaus zu und schloß die Lage eher noch düsterer; der Magistrat habe bereits die Inangriffnahme der verschiedensten öffentlichen Arbeiten beschlossen und die Stadtbaubaurat erst, „schleunigst Vorschläge über weitere Arbeiten zu machen.“ Ob diese loblichen Absichten verwirklicht worden sind, darüber hat man außerhalb Halle's seitdem nichts wieder gehört. In Hamburg liegt der Bürgerausschuß bekanntlich ebenfalls ein Antrag vor, der dahin geht, „daß alle zur Ausführung bereits beschlossenen Staatsarbeiten und Lieferungen sofort in vollster Ausdehnung gefördert werden; für alle noch weiter der Ausführung entgegenstehenden und in Aussicht genommenen Staatsarbeiten die Anträge auf Bewilligung unverzüglich vorgelegt werden und die Ausführung sämtlicher Staatsarbeiten und Lieferungen, soweit sie hier aufgeführt werden können, bis auf weiteres nur an hamburgische Gewerbetreibende in Auftrag gegeben werden.“ Aber auch das Schicksal dieses Vorschlages ist bisher unseres Wissens nicht entschieden. Schließlich steht auch im Chor derjenigen, welche sich überhaupt um die Sache kümmern, eine Stimme nicht, die an den Staat, in diesem Falle an den preussischen, appelliert. Man hat ausgerechnet, daß die Regierung a conto Eisenbahnbauten ausführen, bis zum Jahre 1883 zureichenden Bewilligungen im ganzen rund 200 Mill. Mark zur Verfügung stellen, Kredite, die sofort in Anspruch genommen und für den Beginn umfassender Bauarbeiten in Bewegung gesetzt werden könnten. Angesichts der außerordentlichen Beschäftigung, welche auf die Erhaltung und Verbesserung der Arbeitslosengelder hindrängen, dürfte es daher die ernste Aufmerksamkeit der Eisenbahnverwaltung verdienen, durch Beschleunigung der dem Bau vorausgehenden Vorbereitungen alle Bahnbauten... ohne Verzögerung anzuführen.“ — so schreibt dieser Tage die „Magdab. Zig.“

*) Wie auch nicht! Red. d. Volksst.

So lobenswert nun alle diese Anregungen sind und so dringend notwendig es wäre, daß sie die Behörden von A bis Z verfolgen, so skeptisch stehen wir der Hoffung gegenüber, daß auf diesem Wege jetzt plötzlich etwas geleistet werden würde, auch angesichts der dringenden Gefahr. Von dem Appell an den Staat wollen wir einmal ganz schweigen; wenn die preussische Eisenbahnverwaltung etwas für die Arbeiter thun wollte, dann würde sie ihnen nicht seit Wochen Lohnabzüge machen, und wenn der Staat überhaupt sich seiner Aufgabe in diesem Falle bewußt wäre, so hätte er durch Beschleunigung und Verdoppelung anderer Arbeiten, z. B. am Nord-Ostsee-Kanal, schon viel bewirken können. Die Frage der Beschäftigung Arbeitsloser ist hier für ein ergeßes und deshalb leichter überführbares Gebiet behandelt — für dasjenige der Gemeindeverwaltung. Können die deutschen Gemeindeverwaltungen solchen humanen Anregungen, wie in Halle, wirklich in nennenswerthem Maßstabe folgen, und warum fehlt es an anderen Orten, wo die Arbeitslosigkeit nicht geringer ist, sogar noch an der Anregung zu jenen Rostbandarbeiten? Der Fehler liegt nicht im guten Willen der maßgebenden Persönlichkeiten, er liegt viel tiefer in der Sache begründet. Unsere gesamte Gemeindeverwaltung ist bezüglich des Wohlstandes und vieler anderer Dinge noch gar nicht auf die Bedürfnisse des vierten, zahlreichsten Standes zugeschnitten.

Selbst zu normalen Zeiten fehlt den städtischen Behörden meist die Fähigkeit mit den Arbeitern. Selbst da stoßen so unzulässige Dinge, wie Gewerbegebühren, städtische Arbeitsvermittlung, städtische Schutz- und Lohnvorschriften für Unternehmer, welche städtische Arbeiten zugewiesen bekommen, und nicht zum wenigsten die Einrichtung städtischer Betriebe bei Pferdebahnen, Beleuchtungswerken u. s. w. vielfach auf ein so weigehendes soziales Unverständnis an den maßgebenden Stellen der Gemeindeverwaltung, daß man wirklich nicht verlangen kann, es solle zu unnormalen Zeiten nun auf einmal alles parat stehen, damit eine gewaltige Arbeitslosigkeit bewältigt werden kann. Mit anderen Worten: die kommunale Sozialpolitik, die doch auf verhältnismäßig kleinem Gebiete eine große Menge dankbarer Aufgaben bietet, liegt bei uns noch in den Wurzeln. Die städtische Sozialpolitik wird vielfach noch so stiefmütterlich gepflegt, daß mancher Stadtvater in Verlegenheit kommen würde, wenn man ihn nach gewissen Arbeiterverhältnissen in dem seiner Obhut anvertrauten Gemeinwesen genau fragen wollte. Die Armenpflege (und welche!) ist zum Glück die einzige Verwaltungszweig, aus dem man etwas von den sozialen Hänfanden weiß, und oft wird dem Armenamt deshalb auch gleich die Sorge für die sonstigen städtischen Sozialvorrichtungen der Gemeinde in sinniger Verbindung zugewiesen, wobei dann gewöhnlich alles schlecht fährt. Kurz — die kommunale Sozialpolitik hat noch keine Stelle in unserer Gemeindeverwaltung, an der sie berufsmäßig gepflegt wird.

Das Problem der Beschäftigung Arbeitsloser, vollends in so ausnahmeweise harten Zeiten wie den jetzigen, dürfte wohl erst dann seine annähernde Lösung in den Händen des sozialen Lebens in den Gemeinden finden, wenn diese anfangen, die kommunale Sozialpolitik systematischer, mit eigener, dauernden Einrichtungen für dieselbe zu treiben, und wenn die Maßregel hierzu fortwährend in der Erlösung von Arbeitervertretern an der Verwaltung gegeben ist. Insofern liegt in den Reformbewegungen, welche neuerdings die französischen Gemeinden und den Londoner Großstadtrat beschließen, eine sehr gute Vorgabe für den sozialen Frieden der Zukunft und wir in Deutschland, vor allem unsere Gemeinden, sollten uns nicht erst durch Tumulte im harten Winter darüber belegen lassen, daß jedes Gemeinwesen heute a priori seine Arbeiterpolitik treiben muß.

Politische Rundschau.

Die unabhängigen Sozialisten haben sich um eine strengere Scheidung zu veranlassen, nimmere ein Programm gegeben, das die Eobierung der Produktionsmittel, die Abschaffung der kapitalistischen Gesellschaft und die Aufhebung des Staates überbaupt verlangt. Durch große wirtschaftliche Missionen (?), Streiks, Boykotts, Verweigerung privatrechtlicher Verbindlichkeiten, müssen sich die Arbeiter zu Herren der Produktion machen. Sie müssen ihren prinzipiellen Gegenstoß zu allen Institutionen der heutigen Gesellschaft, wie

beimers geführt, sie hat damit in den Augen mancher Juristen ein kleines Rechtswort geliefert, und doch hat sie etwas vergessen nachzuweisen, was auch der daralige Gerichtshof teilweise zu erörtern vermag: sie hat in keiner Weise nachgewiesen, daß die in dem Koffer vorhandenen gemeinen Spizen auch wirklich aus Rollmann's Geschäft waren.“

Die Bewegung im Saale muß demnach, daß der Präsident um größere Rechte bitten müßte; der Staatsanwalt würde verächtlich in dem Adelle, er hatte einen härteren Empfang erwartet, und auch die Richter schüttelten etwas verwardt die Köpfe.

Streit ließ sich hierdurch nicht im minderen hören, sondern fuhr fort: Der von mir hervorgehobene Mangel in der Schuldbeneidenschaft wird auf den ersten Blick unerbittlich erscheinen, und doch werde ich an seiner Hand zu den überraschendsten Resultaten gelangen. Denn wenn ich nachweise, daß die Spizen sich überhaupt nicht im Geschäft Rollmann's befunden haben, so liegt auf der Hand, daß die Angeklagte sie dort auch nicht hat wegnehmen können. Sie soll sie aber dort weggenommen haben und nirgendwo anders, so ist von dem Beschädigten und von der Anklage behauptet worden. Was meine Sie nun wohl, meine Herren Richter, wird der Beschädigte behaupten, daß ihm die Spizen im Geschäft abhandeln gekommen sind, wenn sie ihm in der Stube entwendet wurden? Das aber die Spizen noch nicht im Geschäft waren, beweist ich durch den Umstand, der bei der letzten Verhandlung dort vom Gerichtshof fiel, und von mir in Gegenwart des Gerichtshofes als Ufug und anderer Personen aufgehoben wurde. Dieser Parierumschlag ist hier, er unterzeichnet sich von allen Spizeninschlägen im Rollmann'schen Geschäft durch seine filigrane Farbe. Aus dem Wasserzeichen erlaube ich die englische Papierfabrik, in der es gefertigt worden, aus dieser wiederum die englische Spizen-

Richte, Schule, Herr, Bureaucratie, Parlamentarismus, zum Ausdruck bringen und jedes Partieren mit einer anderen Gesellschaftsklasse abtönen. Im Saale mit der revolutionären-sozialistischen Bewegung aller Stände zu kämpfen für eine auf genße sozialischer Produktion beruhende freie Gesellschaft auf demokratischer Grundlage mit vollkommener Gleichberechtigung aller ohne Unterschied der Geschlechter.

Die Herren Unabhängigen verzerren sich in Utopien und verweisen die reale Wirklichkeit. Die Zeiten werden es ja lehren, was sie erlösen.

„Sozialreform“ und Bourgeoisie. Aus Meissen berichtet die „Schf. Arb.-Ztg.“: „Ein in hiesiger Zugschmiederei beschäftigter Arbeiter, der bisher 1.90 M. Jahreslohn erhielt, bekommt jetzt Altersrente. Damit er nun darüber nicht übermäßig Freude, erhält er jetzt nur noch 1.40 M. Tageslohn. Wer hat in solchem Falle den Vorteil von der Altersrente, der Arbeiter oder der Unternehmer?“

Gottesdienst für Hotelangestellte. Herr Pastor Ewers verleiht an die Gastwirte in Berlin ein Schreiben, in welchem er darauf aufmerksam macht, daß von jetzt ab jeden Dienstag abend Gottesdienst für die Gastwirtsangestellten stattfinden. Der Herr Pastor wird sich bei der rechtlichen Mängel geben, den armen abgehängten, ausgebeuteten Schülern pflanzen zu machen, daß sie allumal Sünden und daß sie in diesem Jammertal mit ihrem Gsch aufzuden zu sein haben. Aus diesem Grunde möchten mit den Herren Prinzipale allen Grund, ihr Personal möglichst zahlreich dahin zu schicken — wir fürchten aber, daß die Ausbittungsamt vieler Gastwirte jene Einsicht noch überwiegt.

Beizungen für die väterliche Fürsorge des Seelenhirten ist folgender Satz seiner Einleitung: „Der Gottesdienst wird jedesmal innerhalb einer Stunde, also spätestens um 9 Uhr abends beendet sein, sobald Sie die Zeit der Wälfahrt Ihrer Angestellten genau werden berechnen können.“

Damit der Angestellte, nachdem sein Seelenheil gesichert, ja nicht auf Abwege gerate, sondern schleunigt wieder in die Kreisläufe der Arbeit zurückkehre. Bete und arbeite, ich will schloße möglichst wenig, damit der Reichtum beines Herrn wachse. Das ist die Moral der Geistlichkeit.

Aus Oesterreich. Wir haben kürzlich einen Erlaß der Bezirkshauptmannschaft Salzburg mitgeteilt, worin sie die Forderungen der landwirtschaftlichen Gesellschaften aufzählte, ihre Mitglieder als Spigel gegen den Wanderlehrer Anton Volet zu verwenden. So viel sich die Gesellschaften von der Behörden bieten zu lassen gewohnt sind, das ging ihnen doch über die Fufsbünder und sie rekurrierten an die salzburgerische Landesregierung, welche die Bezirkshauptmannschaft auch aufforderte, ihren unerhörten Erlaß zurückzunehmen.

Aber der Erzbischof von Salzburg, welcher die Bezirkshauptmannschaft gegen Volet in Bewegung gesetzt hatte, ließ sich durch diesen ersten Mißerfolg nicht abschrecken. Er verließ ja noch über viel höher stehende Beamte, als es einfache Bezirkshauptleute sind. Er hat nun glücklich durchgesetzt, daß der Ackerbauminister Graf Falkenhayn selbst die Dienstaufstellung des Anton Volet wegen seiner „sozialdemokratischen“ Tendenzen aussperrt. Herr Volet hat diese Entlassung mit einem Schriftstück beantwortet, in welchem er das Programm seiner Lehrtätigkeit für das laufende Jahr mitteilt:

Das Programm, dem ich nachstrebe, ist ein doppeltes. Das erste Ziel, das mir vor Augen schwebt, ist der landwirtschaftlichen Bevölkerung die möglichsten Erleichterungen in der Produktion zu verschaffen; und das zweite Ziel ist, solche Einrichtungen zu unterstützen und vorzüglich ins Leben zu rufen, welche es der Bevölkerung möglich machen, das, was sie durch die erste Art erworben hat, aber wenigstens den größten Teil derselben, auch zu behalten. Das sind die zwei großen Ziele, auf welche ich loszusteuern gedenke und auf welche ich bisher immer losgegangen bin.

Jetzt weiß man darauf hin, wie nötig es im Interesse des allgemeinen Kulturfortschritts ist, die Genossenschaftsidee für die Landwirtschaft zu pflegen. „Es ist eine irrige Beurteilung des Gebirgsbewohners, wenn man ihm gemüßig

fabrik, von der Herr Rollmann sie bezogen. Und hier ist der mir freundlich überlieferte Originalbrief, durch welchen Herr Rollmann an jene Spizen bestellte. Es geht nun ferner aus dem Postjournal hervor, daß Herr Rollmann das Packerchen erst an demselben Sonntag bezug, als er schon im Saale vor dem Personal d's Geschäftes jemals gesehen, noch vom Packerchen aus dem Innereingang eingetragten worden. Es ist auch wieder die Angeklagte, noch der angeblich Beschädigte an jenem Sonntag in das Geschäftslokal gekommen, eben so wenig als erkläre die das Geschäftslokal gekommen, beteten hat. Als allem diesen geht als Thatsache klar und deutlich hervor: die Angeklagte kann die Entwendung nicht vorgenommen haben, ist demnach von der Klage freizulassen. Ich könnte, meines Erachtens, meine Aufgabe hiermit für erfüllt ansehen, will aber zur völligen Schuldbreitstellung meiner Klientin und zur Aufklärung dieses höchst denkwürdigen Falles ein wenig weiter fragen. Wenn die Angeklagte die Spizen nicht entwendet konnte, so muß sie jemand anders in dem Koffer gefolgt haben. Die Frage ist nun: wer mag, wer kann ein solches Verbrechen verübt haben, da die Angeklagte, wie man sagt, keine Feinde hatte?

„Hat sie wirklich keinen Feind gehabt? Ich kann behaupten, sie hat einen gehabt; dieser Feind hat die Spizen in den Koffer gebracht, und dieser Feind ist niemand anders, als der vermeintlich Beschädigte, als der Prinzipal Rollmann selbst.“

Hier wurde die Bewegung im Saale so mächtig, daß der Präsident drohen mußte, den Saal räumen zu lassen, wenn sich das Publikum nicht ruhig verhalten wolle.

manz betrifft, so will ich seinem Scharfsein hierin keinesfalls entgegenstehen, wohl aber muß ich mein Entkommen darüber ausdrücken, wie er die Stellung eines Verteidigers plötzlich mit der des öffentlichen Anklägers vertauscht und selbst die Schuldfolgerung auf die Schuld seiner Klientin ziehen konnte. Muß ich es schon ernstlich beklagen, daß die Staatsanwaltschaft es regelmäßig für ihre Pflicht hält, Partei gegen den Angeklagten zu nehmen, als läge dem Staate etwas daran, daß möglichst viele verurteilt werden, so muß ich ein solches Verfahren von Seiten des Verteidigers geradezu als unvornehmlich bezeichnen. Und der verehrlich Gerichtshof wird mir umso mehr recht geben, als ich bereit bin, nachzuweisen, daß nicht das „Entweder“ des Herrn D. Rollmann richtig war, sondern das „Oder“, indem ich nachweise, daß allerdings ein Verbrechen vorliegt, aber nicht das der Untreue, begangen durch meine Klientin, sondern das der Ehrenschändung der böswilligen Schädigung, des falschen Beweises, des Meineids. Nun, da wird auch die Staatsanwaltschaft noch Arbeit genug vorfinden und um so eher genügt ihr, ihr Verste fahren zu lassen. Ich sage also: der vermeintliche Diebstahl ist nichts als eine böswillige Erfindung; die Spizen sind allerdings durch eine fremde Hand, welche die Rücksicht seitens in dem Koffer gebracht worden, und ich werde sowohl die Person des Urheber's, als die Möglichkeit der Ausführung klar genug vor iberhauptigen Augen führen.“

Eine großartige Bewegung gab sich bei diesem Verprechen im Saale kund. Selbst der Staatsanwalt, der eben in Begriff gewesen war, Bekwunde wegen des „Beute fahren lassen“ zu erheben, hielt erwartungsvoll inne. Streit schien sich einige Augenblicke an der allgemeinen Spannung zu weiden, warf dann den verübten Staatsanwalt einen triumphierenden Blick zu und fuhr fort: „Die Staatsanwaltschaft hat bei der ersten Verhandlung vermeintlicherweise einen sonnenklaren, unerschütterlichen Schuldbeweis geführt, sie hat damit in den Augen mancher Juristen ein kleines Rechtswort geliefert, und doch hat sie etwas vergessen nachzuweisen, was auch der daralige Gerichtshof teilweise zu erörtern vermag: sie hat in keiner Weise nachgewiesen, daß die in dem Koffer vorhandenen gemeinen Spizen auch wirklich aus Rollmann's Geschäft waren.“

Großer Ausverkauf wegen Aufgabe des Geschäfts.

Auf die selten günstige Gelegenheit, die mein Ausverkauf bietet, mache ich hiermit nochmals aufmerksam und hebe nachstehend ganz besonders hervor:

Einen großen Posten **Damentuche**, ganz vorzüglich im Tragen, die **Kode jetzt nur 3 Mk. 50 Pfg.**
 Einen großen Posten **weiße engl. Tüll-Gardinen**, extra breit, 2 mal mit Band eingefäht, das **Meter 30, 40, 50 und 60 Pfg.**
 Einen großen Posten **Hauskleiderstoffe** in prachtvollen Mustern und solide im Tragen, die **Kode 2.50 Mk**
Wischtücher in Leinen, extra groß, das **Stück jetzt nur 9 Pfg.**
Ganz schwere Bettzeuge, 6/4 breit, jetzt nur das **Meter 37 Pfg. und 45 Pfg.**
 Einen großen Posten **Trikottailen** in schwarz, ganz schwere Winterware, das **Stück nur 2 Mk. 25 Pfg.**
 Einen großen Posten **Hemdenbarchente**, ganz vorzügliche Ware und waschecht, das **Meter nur 37 Pfg.**
Weiße Handtücher, extra lang und breit, ganz schwere Qualität, das **Stück jetzt nur 45 Pfg.**
 Einen großen Posten **Unterröcke**, solide im Tragen, das **Stück nur 1 Mk.**
Altdenische Bettdecken, extra groß und schwer, waschecht, das **Stück jetzt nur 2 Mk. 65 Pfg.**
Weisse Betttücher, 2 Meter lang, in Leinen, ohne Raht und gefäumt, das **Stück nur 1 Mk. 50 Pfg.**
Schwarze und weiße Seide, Atlasse zu Brautkleidern, solide im Tragen, zu **Original-Fabrikpreisen.**

Auf diese Artikel, die in meinen Fenstern zur Ansicht ausgelegt sind, mache ich ganz besonders aufmerksam.

4/5 Kleinschmieden Alex Michel. Halle a. S.

C. H. Pfeiffer

Halle a. S., Magdeburgerstraße 47

Petroleum-Geschäft

liefert bestes amerikanisches Petroleum in 2, 5 und 10 Liter-Kannen, à Liter 20 Pf. frei Haus.

Kannen leihweise und pfandfrei.

Berechnungen werden im Kontor und durch die Kassier entgegengenommen.

Louis Böker

1213 Leipziger-Strasse 1213

billigste und beste Bezugsquelle für

Porzellan,

Glas- und Steingutwaren.



Leopold Meyer
Leipzigerstr. 16.



Fortsetzung des Ausverkaufs wegen vollständiger Auflösung unseres hiesigen Geschäfts. Sonnen- und Regenschirme

werden zu enorm billigen, bis jetzt noch hier nicht gekannten Preisen ausverkauft.

z. B.: Gloria-Regenschirme für Damen und Herren mit modernen Stöcken Mk. 1.50.

Gloria-Regenschirme mit weiß gemalten Stöcken 2 Mk. Echt Gloria garantiert Wolle und Seide 3.50 Mk. u. s. w.

Königsberger Schirm-Fabrik Rabow & Freudenberg
große Ulrichstraße 49, Kaiserjule.

Streng feste Preise!

Der Preis ist auf jedem Etikett in deutlichen Zahlen vermerkt und ist dadurch jeder Käufer vor Fälschung geschützt.

Hohenzollern-Mäntel,
Havelocks,
Kaisermäntel,
Wasserdichte
Jagd- und Haus-Zoppen
in jeder Preislage, größte Auswahl.



S. Weiss, Halle a. S.

Geschäftshaus für Herren- und Knaben-Moden.

Neuheiten für die Winter-Saison in hochfeinster Herren-Konfektion in bekannt großer Auswahl am Lager.

Winter-Paletots

in Cheviot, Götting, Flaconé, Montagnac, in sauberster Ausführung von 12 bis 50 Mark.

Winter-Paletots

in Schwalow, Hister, Gabelot in neuesten Stoffen von 20 bis 50 Mark.

Knaben-Paletots,

Knaben-Anzüge in neuesten Facons von 3 Mark an.



Jackett- u. Rock-Anzüge

von 18 bis 40 Mark.

Cheviot-Anzüge, Hammgarn-Anzüge in neuester Ausführung und schäufsten Stoffen von 21 bis 50 Mark.

Schlafrocke

in unübertroffener Auswahl von 10-40 Mark.

Fracks, Kellerjacken, seidene und weiße Westen von 3 Mark an.

